

### Kundgebungen Hindenburgs.

#### An das deutsche Volk!

Am 26. April 1925 hat mich das Deutsche Volk zu seinem Reichspräsidenten gewählt. Am heutigen Tage habe ich das neue bedeutungsvolle Amt angetreten.

Getreu dem von mir geleisteten Eid will ich alle meine Kräfte daran setzen, dem Wohle des deutschen Volkes zu dienen, die Verfassung und die Gesetze zu wahren, Gerechtigkeit gegen Jedermann zu üben.

In dieser feierlich-ernsten Stunde rufe ich unser ganzes deutsches Volk zur Mitarbeit auf. Mein Amt und mein Streben gehören nicht einem einzelnen Staate, nicht einem Stamme oder einer Konfession, nicht einer Partei, sondern dem gesamten durch harte Schicksale verbundenen deutschen Volk in allen seinen Gliedern.

Ich vertraue auf den Beistand des ewigen Gottes, der uns alle durch die schwere Notzeit unserer Tage gnädig hindurchführen wird.

Ich vertraue auf die in einer solchen und ruhmreichen Vergangenheit bewährten unsterblichen Lebenskräfte der deutschen Nation.

Ich vertraue auf den gerade in schwerster Zeit immer bereitwilligen Opferbereitschaften unseres Volkes.

Ich vertraue endlich auf den großen Gedanken der Gerechtigkeit, dessen mit aller Kraft zu erstrebender Sieg dem deutschen Volke wieder seinen wirklichen Platz in der Welt erschaffen wird.

Mein erster Gedanke gilt allen denen, die unter der Last unserer Zeit besonders leiden. Er gilt den Waisen, die in hartem wirtschaftlichen Ringen um ihr Dasein stehen. Er gilt dem ganzen arbeitenden deutschen Volk, von dem die schwere Lage des Staates und der Wirtschaft besondere Leistungen erfordert. Er gilt den Volksgenossen außerhalb der deutschen Reichsgrenzen, die mit uns durch Bande des Blutes und der großen deutschen Kulturgemeinschaft unauflöslich verbunden sind. Er gilt besonders den Alten und Kranken, die voll Sorge einem trübenden Lebensabend entgegenblicken, und er gilt endlich unserer Hoffnung, unserer deutschen Jugend.

Wir wollen auch weiterhin gemeinsam streben, durch ehrliche friedliche Leistungen unseren berechtigten Anspruch auf Achtung und Anerkennung bei den andern Völkern geltend zu machen und den deutschen Namen von ungerechtem Missetaten zu befreien, der heute noch auf uns lastet. Durch Selbstachtung zur Achtung der Welt, durch Selbstvertrauen zum Vertrauen der andern.

Wir wollen alle danach trachten, in der Entwicklung der deutschen Wirtschaft und des deutschen Gemeinwohlens jeden einzelnen Stand und Volksgenossen sein volles Recht, seinen Anteil an deutschem Kulturgut und seine würdige Stellung in der Volksgemeinschaft zu sichern. Das Reichsoberhaupt verkörpert den Einheitswillen der Nation. Darum reiche ich in dieser Stunde jedem Deutschen im Geiste die Hand. Gemeinsam wollen wir um unserer teuren Väter, um unserer Kinder und Kindeskinde willen ungebeugten Mutes den schweren Weg gehen, der uns durch wahren Frieden zur Freiheit geleiten soll.

#### Erlaß an die Wehrmacht.

Reichspräsident v. Hindenburg hat an die Wehrmacht folgenden Erlaß gerichtet:

Das Vertrauen des deutschen Volkes hat mich an die Spitze des Reiches berufen.

Ich übernehme mit dem heutigen Tage nach der Verfassung den Oberbefehl über die Wehrmacht.

Mit Stolz und Freude begrüße ich Heer und Marine.

Ich habe den Werdegang der Wehrmacht in der Stille von Hannover beobachtet. Geradeaus und unbezweifelt ist sie dem deutschen Volke den Weg vorgegangen, auf dem allein der Wiederaufstieg liegt: Durch harte Justiz und Treue auch im Kleinsten aufwärts zu Leistung und Erfolg.

Im alten Sinn für Pflicht und Opfer liegen ihre Wurzeln, ihr Handeln aber gilt der Gegenwart und Zukunft, dem Dienst an Volk und Staat, getreu ihrem Eid und den Aufgaben, die ihr die Verfassung stellt.

### Kunst und Wissenschaft.

**Gesangskonzert im Bürgergarten.** Die Männergesangsvereine Liedertafel und Männerchor veranstalteten, verstärkt durch Mitglieder des Lehrergesangsvereins, unter Leitung von Herrn Lehrer Büffel am gestrigen Abend ein Konzert vor vollbesetztem Saale. Mitwirkende waren Herr Professor Albert Fischer aus Berlin und die verstärkte Stadtkapelle unter Führung des Herrn Kapellmeisters Dreßler. Die Kapelle spielte zunächst die Peer Gynt-Suite 1 von Edvard Grieg, ein Werk, das durch seine Eigenart in Rhythmus, Harmonik und Instrumentation immer wieder interessiert, doch nicht sonderlich geeignet erschien, die Stimmung für das Gesangskonzert vorzubereiten. Der Chor, gegen 70 Sänger, sang mit Orchesterbegleitung den einstimmig gehaltenen trochäischen „Normannenzug“ von Max Bruch und die „Landerkennung“ von Grieg, ferner zwei umfangreichere a cappella-Etuden, nämlich „Sonnenlegen“ von Adolf Prüllers und die Ballade „John Ragnard“ von Georg Striegler. Herr Köllel leitete die Werke mit bemerkenswerter Hingabe vorberichtet, und der Chor hielt sich auch wieder in schwierigeren Stellen. Er sang zum Teil rein und klarschön, die Textaussprache war gut, die gartener Gesänge besser als die fröhlichen. „Sonnenlegen“, ein Strauß von 4 Liedern, den der Tonbildner nicht Sinfonie nennen sollte, ist abgesehen von der „nebelhaften“, schwer zu singenden Einleitung, ein recht dankbares Werk, das ramentlich im letzten Teile sehr gut vorgetragen wurde. Die Ballade „John Ragnard“ hätte dramatisch schwungvoller gesungen werden müssen um zu voller Wirkung zu kommen. Sein Besessener gab der Chor in Griegs „Landerkennung“. Der Chor und sein tatkräftiger Leiter, Herr Büffel, ernteten für ihre wohl gelungenen Darbietungen viel Beifall. — Herr Professor Albert Fischer, in seiner Vaterstadt immer wieder herzlich willkommen, sang, von Herrn Köllel am Klavier begleitet, außer den Solostücken im „Normannenzug“ auch in der „Landerkennung“ das Hugo Wolf-Motet: „Witzel“.

Mit fester Zuversicht vertraue ich auf die deutsche Wehrmacht bei meiner Arbeit für das Vaterlandes Ruhe und Gedeihen.

Berlin, 12. Mai 1925.  
Der Reichspräsident.  
v. Hindenburg.  
Der Reichswehrminister.  
Dr. Gessler.

### Hindenburg an die Deutschen Südamerikas.

Der neue Reichspräsident v. Hindenburg hat einer Kabelmeldung der „United Press“ an die „Ministerische Zeitung“ den Deutschen Südamerikas eine Sonderbotschaft übermittelt:

„Viele deutsche Vereine und Einzelpersonen haben mich durch Kreuzzüge erfreut. Ich danke allen auf diesem Wege und sehe Ihre Wünsche als an das gesamte Vaterland gerichtet an. Sie zeigen, daß die Deutschen Südamerikas der Heimat treu denken. Möge es mir mit Gottes Hilfe gelingen, unserem Volke in friedlicher Arbeit den Platz wiedergewinnen zu helfen, auf den es durch seine Leistungen Anspruch hat. Dann wird auch den Pionieren des Deutschtums in aller Welt ihr Werk leichter werden. Die Auslandsdeutschen mögen gewiß sein, daß es mein Bestreben sein wird, ihre für das gesamte Vaterland wichtige Arbeit zu fördern.“

### Dr. Simons nach Leipzig zurückgekehrt.

Aus dem Büro des Reichspräsidenten wird mitgeteilt: Der bisherige Stellvertreter des Reichspräsidenten Dr. Simons hat sich gestern nachmittag 4 Uhr mit dem fahrplanmäßigen Zuge nach Leipzig zurückbegeben. Nur Verabschiedung am Zuge hatten sich Reichskanzler Dr. Lütke, der Präsident des Reichstages Wöbe, Reichswehrminister Dr. Gessler, Staatssekretär Dr. Kempner und der Chef sowie die Referenten des Büros des Reichspräsidenten eingefunden. Staatssekretär Dr. Meißner überbrachte Herrn Dr. Simons herzliche Abschiedsgrüße des Reichspräsidenten v. Hindenburg.

### Das deutsch-polnische Danziger Schiedsgericht zusammengetreten.

Danzig, 11. Mai. Das deutsch-polnische Danziger Schiedsgericht für den Durchgangsverkehr ist heute unter dem Vorsitz des dänischen Generalkonsuls Koch in Danzig zu einer Sitzung zusammengetreten, um über den Antrag zu beschließen, den die Deutsche Regierung anlässlich des Eisenbahnunglücks bei Stargard an das Schiedsgericht eingereicht hatte.

Das Schiedsgericht hat folgende vorläufige Entscheidung gefaßt: Die Beschäftigung der Anfallstelle wird als dringend anerkannt. Demzufolge wird morgen, den 12. Mai eine örtliche Beschäftigung der Anfallstelle und ihrer Umgebung durch das Gericht unter Ausziehung beider Sachwalter und je zwei Sachverständiger von jeder Partei vorgenommen werden.

### Um die Abschaffung des österreichischen Schiefervermerks.

Wien, 12. Mai. In der heutigen Sitzung des Nationalrates haben die Sozialdemokraten, die Großdeutschen und die Bauernbündler einen Antrag auf Abschaffung des Schiefervermerks im Verkehr mit Deutschland eingebracht und das Verlangen gestellt, daß die Bundesregierung auf der Grundlage der vorbehaltenen Aufhebung des Bismarckvertrages im Verkehr zwischen Österreich und dem Deutschen Reich unverzüglich neue Verhandlungen anbahne.

### Hilfer-Gespinnste.

Eine zwischenstaatliche Konferenz der Nationalsozialisten, an der für die reichsdeutschen Parteien Hitler und die Abgeordneten Dr. Buttmann und Streicher, aus Österreich Funk und Wmlauf, aus der Tschechoslowakei Jung, Sinn und Krusch teilnahmen, sprach sich grundsätzlich gegen den Beitritt Deutschlands zum Völkerverbund und gegen eine Tonauflösungsverhandlung aus. Weiter wurde eine zwischenstaatliche Neuorganisation aller Nationalsozialisten beschlossen.

Der Freund und Heimweh, weiter die Ballade „Archibald Douglas“ von Karl Loewe und drei Lieder von Edvard Grieg: Vom Monte Vinicio, Zur Johanniskirche und Eros. Es ist ein hochgenüßiges, diesem Berufenen zu lauschen. Sein weiches, volles, tragfähiges Bariton, sein warmes, tiefes Empfinden, seine hervorragende Gestaltungskraft sichern seinen Vorträgen eine tiefgehende, nachhaltige Wirkung. Herr Professor Fischer wurde lebhaft gefeiert. — Das Orchester trug zum guten Gelingen des Abends bei, leider konnte es sich bei den unglücklichen akustischen Verhältnissen der Bürgergarten-Bühne nicht in erwünschtem Maße durchsetzen. — Tonhalle? — Fingel? —

**Unterstützung notleidender Künstler in Leipzig.** Die städtischen Körperschaften der Stadt Leipzig haben zur Linderung der Not bildender Künstler Leipzigs gezielte Mittel bereitgestellt. Der Unterstützungsfond steht aber nur für bildende Künstler zur Verfügung, die in Leipzig ansässig sind und sich in einer tatsächlichen Notlage befinden. Immerhin verdient das Beispiel Beachtung, da die Künstler als guten Gegenwert ihre Schöpfungen in die Wohlfahrt zu werfen haben.

**Die deutsche Kulturwoche in Florenz.** Auf der internationalen Buchmesse wurde in Anwesenheit italienischer und ausländischer Persönlichkeiten die Deutsche Kulturwoche feierlich eröffnet. Neben wurden von dem Präsidenten des Ausschusses, Bachschell, und von dem deutschen Konsul Stiller gehalten. Darauf behandelte Professor von Wilmomth-Möllendorf in einem Vortrag die Entwicklung der archaischen Forschungen betreffend die Kunstgeschichte des Altertums während der letzten fünfzig Jahre.

**Eine schwimmende Universitäts.** Die Universität Neugort hat einen Dampfer von 25 000 Tonnen gemietet, um in diesem Herbst mit einer Anzahl Studenten eine Studienreise zu unternehmen. Das Schiff wird am 25. September den Dof von

### Auslandstimmen zu Hindenburgs Einzug.

London, 12. Mai. Die heutige Morgenpresse bringt eingehende Berichte der Berliner Korrespondenten zum Einzug Hindenburgs, deren Überschriften doch die alarmierende Wirkung des „nationalen“ Massenaufgebots auf die neutralen Zuschauer bekundet. So steht über dem Bericht der „Morningpost“: „Der triumphierende Einzug.“ Die alte Armee begrüßt ihren Führer“ und „Daily Express“: „Sechs Meilen Hochrufe für Hindenburg und schwarzweißrote Fahnen.“ „Daily Chronicle“ schreibt: „Eine Million gab ein Willkommen, das einem Monarchen würdig ist.“ Ueber dem Bericht im „Daily Telegraph“ steht: „Berlins Willkommen an Hindenburg rein monarchistisch.“ „Times“ bringen: wohl als einziger Blatt einen Leitartikel, der ausführlich wiedergegeben werden soll, weil er treffend die Stellung Englands zu diesem Ereignis zum Ausdruck bringt. „Der Feldmarschall v. Hindenburg.“ heißt es dort, „ist gestern aus seiner Zurückgezogenheit aus Hannover in Berlin angekommen. Er kommt mit den Erinnerungen und den Verpflichtungen der Vergangenheit zu neuen Verpflichtungen, die zugleich unbestimmter und verwirrender seien, als die der rein militärischen Tradition, in der er den größten Teil seines Lebens verbracht hat.“ Das Blatt gibt unumwunden zu daß er ein treuer Soldat war und rechnet es seinem Charakter hoch an, daß es die verborgene deutsche Armee heimführte. Es sei also nicht erstaunlich, daß sich dieser Mann die Achtung und Dankbarkeit der Masse des deutschen Volkes erhalten habe und daß, als er zum Präsidentschaftskandidaten aufgestellt wurde, die Masse des Volkes sich zu seinen Gunsten entschieden habe. Man müsse sich klar machen, daß die Masse der deutschen Bevölkerung nicht für Ideen, Politik oder Parteien sondern für den Mann stimme. Diese gefühlsmäßige Entscheidung des Volkes habe dann auch ihre Wirkung nicht verfehlt.

Paris, 12. Mai. Die französischen Zeitungen berichten, daß der Einzug des Reichspräsidenten v. Hindenburg in Berlin nach den großen Vorbereitungen, die getroffen waren, etwas enttäuscht hat. Der Empfang sei zwar gemessen, habe aber nicht den sensationellen Charakter gehabt, der erwartet wurde. Der Korrespondent des „Petit Parisien“ nennt die Begrüßung durch die Vereine eine „Mischenneue aller reaktionären Kräfte“. Die Zurückhaltung der Republikaner wird überall erwähnt. Der Bericht des „Petit Parisien“ schließt: „Der allgemeine Eindruck ist daß Hindenburgs Empfang in Berlin eine glänzende reaktionäre Demonstration gewesen ist, aber keine feierliche Begrüßung durch das Volk. Nur die ungewöhnlich große Ueberwachung durch die Polizeitruppen hat es verhindert, daß die nationalen Organisationen die Straße beherrschten.“ Die Erscheinung Hindenburgs hat die französischen Verlecherer enttäuscht. Nach ihren Schilderungen machte der Reichspräsident den Eindruck eines müden Mannes. Sein Gesicht war blaß und traurig. Man sah, wie er die Lippen bewegte, aber man hörte kein Wort. Der Ernst des Marschalls — einige Mütter sprechen sogar von einem Ausbruch der Resignation — hat die fremden Berichterhalter am meisten frappiert. Im „Journal“ wird gesagt, daß Hindenburg kein Freund von Ansprüchen zu sein scheint. Man habe erwartet, daß er auf die Begrüßung etwas antworten würde, aber er habe sich auf Händeclauden beschränkt. Das Volk habe Hoffen vor dem alten Kriegshelden, aber Hindenburg sei doch ein sehr alter und müder Mann. Der „Matin“ erzählt, daß die Reaktionen Frankreichs, Englands, Italiens und Belgiens sich darüber verständigt haben, auf die offizielle Mitteilung über den Amtsantritt des Reichspräsidenten mit keinem Glückwunsch zu antworten. Sie werden nur den Empfang der Anrede beschreiben. In einem Artikel über den Amtsantritt des Reichspräsidenten v. Hindenburg versucht „L'Echo“ offenbar im Hinblick auf die bevorstehenden Verhandlungen in der Sicherheitsfrage und Klärung der Wiener Pöne einen ganz besonders pessimistischen Ton anzuschlagen, um in gewissen alliierten Ländern Mißtrauen gegen Deutschland hervorzurufen. Unter Hin-

Neugort verlassen und acht Monate unterwegs sein. Im Juli dieser Zeit sollen 50 Häfen in 35 Ländern aller Teile besucht werden. In der Fahrt werden 450 Studenten teilnehmen. Außerdem reisen 30 Professoren mit, die an Bord regelmäßig ihre Vorlesungen halten und Vorträge veranstalten werden. Unter anderem wird das Universitäts-Schiff auch Deutschland besuchen.

**Tod eines berühmten Malaria-Forschers.** In Rom starb der Begründer des dortigen Instituts für Malariaforschung, Senator Grassi, im 71. Lebensjahre. Er hat sich um die Erforschung der Malaria hervorragende Verdienste erworben, die auch von der deutschen Regierung im vorigen Jahre anlässlich seines 70. Geburtstages durch Ueberweisung einer großen Summe für das von ihm gegründete Institut anerkannt worden sind.

**Die Verleihung des Grassi-Denkmal.** der höchsten wissenschaftlichen Ehrung des Vereins Deutscher Ingenieure, wurde seiner Ehrenged. Geh. Baurat Dr. phil. Dr.-Ing. h. c. Oscar von Miller, München, zuteil. Der Vorsitzende des Vereins brachte auf der Hauptversammlung in Augsburg zum Ausdruck, daß der Verein in Miller den Schöpfer der bayerischen Wasserkraftanlagen, mit denen er große Naturkräfte nutzbar machte, den Vorkämpfer der praktischen Anwendung der Elektrizität und den Begründer des Deutschen Museums von Meisterwerken der Naturwissenschaft und Technik ehre.

**Kriegs-Protest.** Der Erlaß des preussischen Wohlfahrtsministers vom 28. August 1924, nach dem Gutachten nichtbeamteter Ärzte unmaßgeblich sein sollen während die Gerichtsärzte die Befähigung eines Beschuldigten erst bei Feststellen jeder Minderfähigkeit bezeugen dürfen, hat den Verein sozialistischer Ärzte in Berlin zu einem Protest veranlaßt, die Rückgängigmachung des Erlasses wird verlangt. Weiter wird gefordert, daß die von Gerichtsärzten abgegebenen Gutachten jederzeit von wirklich Sachverständigen nachgeprüft werden können.